

02.12.2022

**Orgelrecital
Zuzana
Ferjenčíková**



Fr 02.12.2022

Orgelrecital Zuzana Ferjenčíková

Abo: Orgel im Konzerthaus

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

César Franck



Zuzana Ferjenčíková Orgel

César Franck (1822 – 1890)

Trois pièces pour grand orgue FWV 35 – 37 (1878)

Fantaisie A-Dur

Cantabile H-Dur

Pièce héroïque h-moll

Julius Reubke (1834 – 1858)

»Der 94. Psalm« Sonate für Orgel (1857)

– Pause ca. 20.55 Uhr –

Charles-Marie Widor (1844 – 1937)

Orgelsinfonie Nr. 5 f-moll op. 42 Nr. 1 (1879)

Allegro vivace

Allegro cantabile

Andantino quasi allegretto

Adagio

Toccata

– Ende ca. 22.00 Uhr –

Deutsche Wucht und französische Finesse

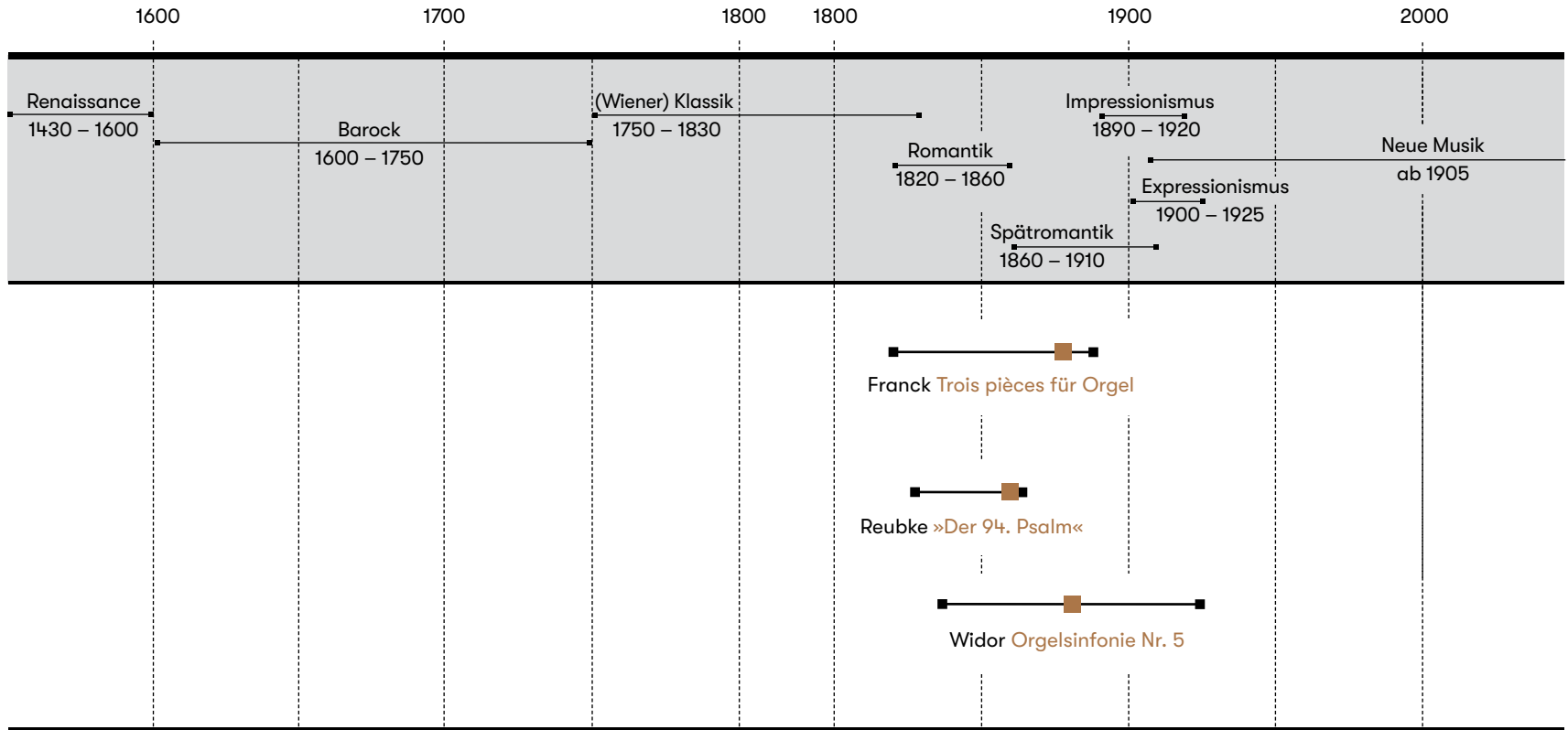
Große Orgelmusik des 19. Jahrhunderts

Eine besondere Attraktion der dritten Pariser Weltausstellung im Jahr 1878 war das neu erbaute Palais du Trocadéro. Sein Festsaal bot Platz für 5.000 Menschen und als erster Saal in Frankreich eine große Konzertorgel. César Franck spielte dort am 1. Oktober 1878 die Uraufführung seiner *Trois pièces*. Und im Jahr

darauf spielte Charles-Marie Widor am selben Instrument erstmals seine fünfte Orgelsonate. Diese beiden Werke rahmen im heutigen Konzert die wuchtig-düstere Orgelsonate des früh verstorbenen Julius Reubke ein. Sie wurde 1857 an der großen Orgel des Doms zu Merseburg uraufgeführt, einer der bedeutendsten deutschen Orgeln des 19. Jahrhunderts. Reubkes Sonate klingt in ihrer harmonischen Kühnheit und ihrer ungezügelten Emotionalität viel moderner als die zwanzig Jahre später entstandenen Werke seiner französischen Kollegen. 🦋

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Ausdruck eines anderen Zeitgefühls

César Franck Trois pièces pour grand orgue FWV 35 – 37

Entstehung September 1878

Uraufführung 1. Oktober 1878 durch César Franck im Pariser Palais du Trocadéro

Dauer ca. 26 Minuten

Das Zeitempfinden der Menschen vor 150 Jahren war ein anderes als unseres. Paris wurde von Gasleuchten erhellt, es gab Pferdefuhrwerke und keine Autos oder U-Bahnen. Doch eine Zeitenwende stand bevor. Die große Beschleunigung setzte ein. So war die Vorführung von elektrischem Licht eine der großen Attraktionen der Weltausstellung. Während die Schau bereits lief, komponierte César

Franck im September 1878 drei Orgelwerke, eine Fantasie, ein Cantabile und ein Pièce héroïque, und spielte sie dann im Oktober auf der Trocadéro-Orgel. Diese Werke atmen noch nichts vom Geist der beschleunigten industrialisierten Welt, die den Menschen ihre Zeit stiehlt. Im Gegenteil: Sie nehmen sich Zeit, um ihren musikalischen Gedanken nachzuspüren.

Die Fantasie in A-Dur, das erste Stück der Franck'schen Trilogie, bäumt sich nur an wenigen Stellen zum vollen Orgelklang auf. Das einstimmige, kräftige Hauptthema besteht aus einem fragenden und einem antwortenden Motiv, das jeweils sechs Töne umfasst. Ihm wird ein sanftes zweites Thema gegenübergestellt. Franck denkt eine Viertelstunde lang musikalisch über diese beiden Themen nach: Wie lassen sie sich beleben, wie kombinieren, wie kann man eine in winzigen Tonschritten absteigende dritte Melodie durch viele Tonarten modulieren?

Der Weg zur sinfonischen Orgelmusik

Neben den musikalischen Überlegungen treibt Franck noch ein weiteres Motiv an: Wie kann man die fantastischen Möglichkeiten der Orgel am besten demonstrieren? Es gibt viele Neuerungen, zum Beispiel eine gleichmäßige Windversorgung, und über den Schwellkasten kann man ein stufenloses Crescendo herbeiführen. Man hat viele Fußtritte zur Verfügung, über die man zum Beispiel die Zungenregister dazu- und wieder wegschalten kann. Kleine pneumatische Bälge ermöglichen es, dass der Anschlag leicht bleibt, auch wenn man damit aufgrund des komplexen Orgelmechanismus viele Ventile gleichzeitig öffnen muss. Die Fantasie testet diese neuen technischen Möglichkeiten aus und dabei tastet sie sich in musikalisches Neuland voran – in die Klangwelt der sinfonischen Orgelmusik.

Das Cantabile in H-Dur setzt das Nachdenken fort. Es ist der langsame Satz dieser drei aufeinander bezogenen Orgelwerke. Cantabile heißt »gesänglich« und so hören wir auch ein einzelnes Soloregister in der Oberstimme »singen«. Franck hat dafür neben den butterweich klingenden Grundstimmen die beiden Solo-Register Oboe und Trompete ausgewählt. Die linke Hand und das Pedal begleiten zunächst. Dann wandert die Melodie in die Tenorlage, das heißt, sie wird oben von Harmonien umspielt und unten vom Pedal begleitet. Schließlich erklingt die Melodie auch im Pedal. Nach einer Generalpause übernimmt wieder die Oberstimme das Singen – immer schwärmerisch, jedoch dezent, ohne je allzu sehr aufzutrupfen.

Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Rolf Krede seiner Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND



Die Zuhörer im Palais du Trocadéro waren nicht nur Orgelmusik-Liebhaber, sondern Besucher der Weltausstellung, die das Wunder-Instrument von Caavaillé-Coll einmal live hören wollten. Sie wollten die neue Orgel im vollen Tutti-Klang erleben. Die wummernden riesigen Pedalpfeifen und die scharfen hohen Mixturen, kurz: eine Orgel, die wie ein ganzes Sinfonieorchester klingt. Dieser Erwartung wird das Pièce héroïque in h-moll, das dritte Orgelwerk von César Franck, erst am Ende gerecht. César Francks Heldenstück zeigt einen zerrissenen und stürmisch-aufgewühlten Helden. Erst in den Schlussminuten wird die Musik wirklich hymnisch, wie ein Fluss, der sein Mündungsdelta erreicht hat. Sie wird laut und sehr monumental.

Seiner Zeit weit voraus

Julius Reubke »Der 94. Psalm« Sonate für Orgel

Entstehung 1857

Uraufführung 17. Juni 1857 durch Julius Reubke an der Orgel des Merseburger Doms

Dauer ca. 27 Minuten

Julius Reubke ist ein früh verstorbener Hochbegabter. Nur ein Jahr nach der Uraufführung seiner Orgelsonate »Der 94. Psalm« erlag er im Alter von 24 Jahren einem Tuberkuloseleiden. Er hatte in Weimar bei Franz Liszt studiert. Es ist müßig, darüber zu spekulieren, in welcher Weise Julius Reubke die Geschichte der Orgelmusik in Europa bereichert hätte, wenn er länger gelebt hätte. Wir haben nur eine Klavier- und eine Orgelsonate von ihm. Fest steht: Seine Orgelsonate

ist ein wildes Jugendwerk, mit dem er harmonisch und vom musikalischen Ausdruck her seiner Zeit um ein halbes Jahrhundert voraus war. Julius Reubke reizt den Stand der Orgelbautechnik aus. Der Schwellkasten der Orgel wird intensiv eingesetzt und diverse Fußtritte für das Koppeln von Manualen helfen dabei, den Orgelklang so stufenlos an- und abschwellen zu lassen wie auf einem großen schwarzen Konzertflügel.

Zitat

»Bei Ausführung dieser Sonate kommt sehr viel auf die richtige Wahl und Mischung der einzelnen Stimmen an.« Julius Reubke in einem Vorwort zur Partitur von »Der 94. Psalm«

Stellt man diese Sonate etwa den großen Choralfantasien von Max Reger gegenüber, die um die Wende zum 20. Jahrhundert entstanden, so wird man die beiden Komponisten für Zeitgenossen halten. Julius Reubkes Lehrer Franz Liszt war nicht nur Komponist, sondern in seiner Jugend auch ein viel bewunderter und von weiblichen Fans geradezu umschwärmter Pianist, der seine prägenden Jahre in Paris verbrachte. Reubke entwickelt alle wichtigen musikalischen Motive seines Werks aus dem absteigenden Pedalthema, das ganz am Anfang des Werks zu hören ist. Seine Sonate greift die Virtuosität der Klavierwerke seines Lehrers Franz Liszt auf. Sie ist ein Werk der Extreme, und das liegt ganz entscheidend am Text des Psalms 94, den Reubke beim Komponieren Vers für Vers im Kopf hatte. Der Psalm ruft angesichts des Leidens in der Welt nach einem Rache Gott, der die Gottlosen bestraft, die Leidenden tröstet und ihr Unrecht wiedergutmacht. Der hochemotionale Text ist eine Steilvorlage für den jungen Komponisten: Reubkes Musik wispert, sie brüllt, sie bäumt sich auf, sie sackt wieder in sich zusammen. Sie schafft dramatische Stimmungen, aber sie stellt uns keine Melodien vor, die im Ohr bleiben würden. In einem sehr halligen Kirchenraum führt dies unweigerlich zu einem unkonturierten Wabern der Musik. Dort ist die Musik nur in direkter Nähe zum Instrument wirklich gut zu hören.

Die trockenere Akustik eines Konzertsaals kommt dem Durchhören entgegen. Hier entgehen den Hörerinnen und Hörern weniger Details als bei einer Aufführung dieses Werk in einer Kathedrale. Reubke komponiert äußert detailliert und sein Werk strotzt vor chromatischen Wendungen. Die verschiedenen emotionalen Zustände, die im Psalmtext angesprochen werden – Wut, Trauer, Tröstung, Zuversicht – verteilt er auf die vier Sätze seiner Sonate, die ineinander übergehen.



Was sich französische Bräute wünsch(t)en

Charles-Marie Widor Orgelsinfonie Nr. 5 f-moll op. 42 Nr. 1

Entstehung 1879

Uraufführung 19. Oktober 1879 durch Charles-Marie Widor im Pariser Palais du Trocadéro

Dauer ca. 37 Minuten

Wenn man in der Belle Époque in Frankreich heiratete, dann traten auch damals schon die Brautleute an die Organisten heran, um sich ein Musikstück zu wünschen. Während sie heute oft einen Song aus der Popmusik bevorzugen, haben sich damals die meisten Bräute die Toccata von Widor gewünscht. Neben der d-moll-Toccata von Bach ist sie wohl das bekannteste Stück Orgelmusik überhaupt. Und sie ist extrem wirkungsvoll, wenn man nicht versucht,

beim Spielen einen Geschwindigkeitsrekord aufzustellen, sondern wenn jede Staccato-Note wie eine funkelnde Nadelspitze aus dem vollen Klang der Orgel hervortreten kann. So formulierte es ein Zeitgenosse Widors.

Strenge Reihenfolge der Tonarten

Heute haben Sie die schöne Gelegenheit, nicht nur den kurzen, sehr bekannten Schlusssatz kennenzulernen, sondern alle fünf Sätze der fünften Orgelsinfonie. Widor komponierte seine Orgelsinfonien in strenger Reihenfolge der Tonarten: Die erste in c-moll, die zweite in D-Dur, die dritte in e-moll. Auf der vierten Stufe verharrte er zweimal. Die vierte und fünfte Sinfonie stehen beide in f-moll. Danach ging es weiter hoch auf der Tonleiter.

Widor ist der »Vater der Orgelsinfonie«, wie es sein Biograf Ben van Oosten formuliert. »Oktavintervalle und Terzmotive spielen in dieser Sinfonie eine wichtige Rolle und bilden das bindende Element zwischen den verschiedenen Sätzen«, schreibt van Oosten. Das Allegro vivace ist ein Thema mit Variationen. Das heitere Thema könnte auch von Mendelssohn stammen, etwa aus einem seiner »Lieder ohne Worte«. Besonders im Ohr bleibt die leise huschende dritte Variation. Am Schluss wendet Widor das an Mendelssohns Musik erinnernde Thema ins Monumentale. Die drei Binnensätze Allegro cantabile, Andantino quasi allegretto und Adagio sind ganz unterschiedliche Charakterstücke, die ausschließlich in den Konzertsaal gehören und nicht in eine Kirche. Gesänglich-fließend kommt das erste Stück daher, dann folgt das Scherzo und schließlich ein kurzer langsamer Satz. Alle drei lohnen ein aufmerksames Zuhören. Doch keine Sorge: Die Schluss-Toccata bildet den würdigen Abschluss dieses Konzerts. Sie weckt bei allen Hörerinnen und Hörern unterschiedliche Assoziationen. Vielleicht sehen Sie ja ein Brautpaar im Jahr 1880 feierlich aus einer der großen Pariser Kirchen herausgehen, gefolgt von der ganzen Hochzeitsgesellschaft. Finden Sie Ihre eigene Assoziation!



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Gehört im Konzerthaus

Francks Trois pièces für Orgel widmete sich hier 2009 bereits Iveta Apkalna, die auch schon Reubkes »94. Psalm« (2015) und Widors Orgelsinfonie Nr. 5 (2020) in ihr Programm aufnahm. Reubkes Orgelsonate erklang hier zudem bei den Orgelrecitals von Bernhard Buttman 2017 und von Amelie Held 2020. Widors fünfte Orgelsinfonie war im Konzerthaus erstmal beim Debüt von Simon Daubhäußer 2018 zu hören.



WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Zuzana Ferjenčíková

Zuzana Ferjenčíková ist eine slowakische Organistin, Pianistin und Komponistin. Seit frühester Kindheit im Einklang mit der russischen Klaviertradition ausgebildet, genoss sie später eine Orgel-Ausbildung am Konservatorium Banská Bystrica, an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Bratislava und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Besonders geprägt haben sie schließlich ihr Orgelstudium bei Jean Guillou in Zürich und Paris sowie ihre spätere Zusammenarbeit mit ihm.


Sie ist Preisträgerin von mehreren internationalen Wettbewerben. 2004 hat sie als erste Frau den ersten Preis beim »Internationalen Orgelimprovisationswettbewerb« in Haarlem (Niederlande) gewonnen.

Im Herbst 2021 wurde sie als Nachfolgerin von Ben van Oosten als Professorin an die Codarts University for Music in Rotterdam berufen und lehrt dort Orgel Konzertfach. Regelmäßig gibt sie Meisterklassen, wirkt als Jury-Mitglied in internationalen Orgelwettbewerben etwa in der Abtei Saint-Maurice, in Haarlem und Schwäbisch-Gmünd und verfolgt eine intensive Konzert- und Aufnahme-tätigkeit.

Ihr Fokus als Interpretin liegt auf der Musik der Romantik und des 20. Jahrhunderts, insbesondere auf die Werke von Franz Liszt und Jean Guillou. Als Komponistin schreibt sie Konzertstücke für Orgel, Klavier und verschiedene instrumentale Zusammensetzungen, liturgische Musik sowie Transkriptionen von Klavier- und Orchesterwerken für Orgel.

Zu ihren jüngsten CD-Einspielungen gehören »Guillou – Complete Organ Works Vol. 1.« sowie »Liszt – Complete Organ Works Vol. 1« für das Musikhaus MDG. Seit 2022 nimmt Zuzana Ferjenčíková für das Label Aeolus auf.

Zuzana Ferjenčíková im Konzerthaus Dortmund

Im September 2014 war Zuzana Ferjenčíková zum ersten Mal im Konzerthaus zu Gast und spielte ein Orgelrecital mit Werken von Bunk, Dupré und Vierne. Bei ihrem zweiten Dortmunder Auftritt im April 2019 ging sie in ihrem Programm unter dem Titel »Zwei Seelen« an Orgel und Klavier Liszts Seelenleben nach dem frühen Tod seiner beiden Kinder musikalisch auf den Grund. 



Die Konzerthaus-Orgel auf einen Blick

Orgelbauer	Johannes Klais Orgelbau, Bonn
Anzahl Register	53
Anzahl Manuale	3 (Hauptwerk, Positiv, Schwellwerk, Hochdruckwerk)
Tonumfang Manual	C – c ⁴ (61 Töne)
Tonumfang Pedal	C – g ¹ (32 Töne)
Höhe der Orgel	ca. 12,60 m
Breite der Orgel	ca. 10,50 m
Tiefe der Orgel	3,30 m
Gesamtgewicht	ca. 20 Tonnen
Anzahl Pfeifen	3565
Anzahl Metallpfeifen	3259
Anzahl Holzpfeifen	306
Länge größte Pfeife	8,13 m
Länge kürzeste Pfeife	8 mm
Gewicht größte Pfeife	400 kg
Durchmesser größte Pfeife	300 mm
Durchmesser kleinste Pfeife	3 mm
Tremulanten	2
Koppeln	15
Winddruck	95 – 265 mm/WS (Wassersäule)
Tiefste Tonfrequenz	16 Hz
Höchste Tonfrequenz	25000 Hz

Orgeldisposition

I. Manual C – C⁴		Quinte	2 2/3'	Lieulich gedeckt	8'
Principal	16'	Mixtur V	2'	Salicional	8'
Principal	8'	Cornet III – V	8'	Octave	4'
Viola di Gamba	8'	Fagott	16'	Flaut dolce	4'
Konzertflöte	8'	Trompete	8'	Nasat	2 2/3'
Gemshorn	8'			Piccolo	2'
Bordun	4'	II. Manual C – C⁴		Terz	1 3/5'
Octave	4'	(im Schwellkasten)		Progressio IV	1 1/3'
Rohrflöte	4'	Principal	8'	Bassethorn	8'
Octave	2'	Quintatön	8'		

III. Manual C – C⁴	Oboe	8'	(Auszug aus Kontra-	
(im Schwellkasten)	Trompete	4'	bass und Quinte)	
Lieulich gedeckt		16'	Principal	16'
Geigenprincipal		8'	Kontrabass	16'
Flûte harmonique		8'	Violonbass	16'
Gedeckt		8'	Subbass	16'
Aeoline		8'	Quintbass	10 2/3'
Vox coelestis		8'	Octavbass	8'
Flûte octaviante		4'	Violoncello	8'
Salicet		4'	Flötbass	8'
Flautino		2'	Octave	4'
Harm. aetheria IV		2 2/3'	Posaunenbass	16'
Trompete		8'	Trompete	8'
	Hochdruckwerk C – C⁴			
	(im Schwellkasten			
	gemeinsam mit			
	III. Manual)			
	Seraphonflöte	8'		
	Stentorgambe	8'		
	Tuba	8'		
	Pedal C – G¹			
	Akustikflöte	32'		



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor

audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei.

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de



Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Ganz nah

Der gefeierte Pianist Arcadi Volodos gibt seinen fünften Klavierabend im Konzerthaus. Diesmal gewährt er u. a. mit Schumanns »Davidsbündlertänzen« einen intimen Einblick in die Gefühlswelt des Komponisten.

Fr 20.01.2023 20.00 Uhr

Late Night

Die Schwestern Vanessa und Jessica Porter illustrieren Sofia Gubaidulinas Vorliebe für ungewöhnliche Instrumentenkombinationen und die Faszination für Schlagwerk gemeinsam mit Organist Lars Schwarze in Kompositionen für Percussion-Duo und Orgel.

Fr 03.02.2023 21.00 Uhr

Große Fußstapfen

Als Titularorganist an der berühmten Orgel von St. Sulpice ist Daniel Roth Nachfolger etwa von Charles-Marie Widor. Letzterer steht auch bei seinem Solorecital auf dem Programm, in dem er sich weiteren Werken französischer Komponisten sowie Bach widmet.

Mi 01.03.2023 20.00 Uhr

Termine

Texte Walter Liedtke

Fotonachweise

S. 08 © Britt Schier

S. 16 © Britt Schier

S. 20 © Katharina Dröge, Konzerthaus Dortmund

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

